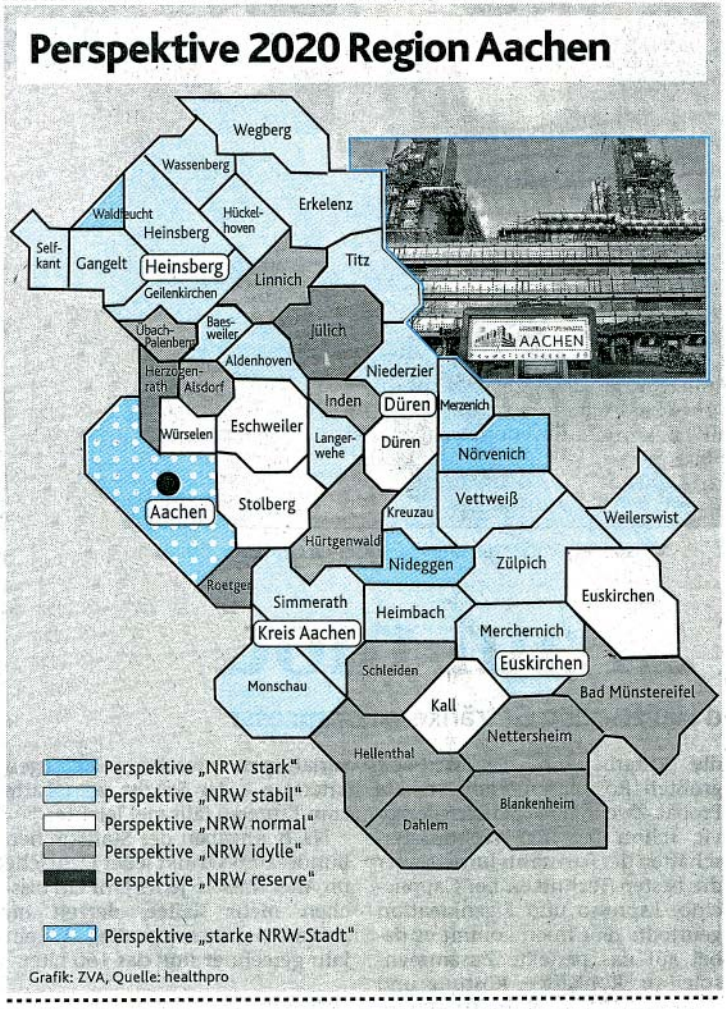
Aachener Zeitung, 10.06.2006

Wachstumszone mit Verlierern

Forscher der RWTH Aachen: Aussichten für Region sind trotz des Bevölkerungsrückgangs hervorragend. Zu den Problem-Kommunen zählen Inden, Linnich, Übach-Palenberg, Alsdorf, Roetgen oder Herzogenrath.

AACHEN. „Hervorragende Aussichten" hat die Region Aachen bis zum Jahr 2020 trotz des einsetzenden Bevölkerungsrückgangs. Das geht aus einer Studie des Instituts für Arbeitswissenschaft (IAW) der RWTH Aachen hervor. Dennoch müssen die Unternehmen ihre Hausaufgaben machen, um sich geeignete Arbeitskräfte zu sichern.



Grafik: ZVA, Quelle: healthpro

Die Stadt Aachen trotzt dem demographischen Trend: Die Bevölkerungsentwicklung bleibt nach einer RWTH-Studie stabil, die Wirtschaftsentwicklung positiv – wie in Nideggen, Nörvenich und Waldfeucht.

Verlierer in der „Wachstumszone" sind Linnich, Übach-Palenberg, Alsdorf, Inden und Hürtgenwald sowie die Mehrheit der südlichen Eifel-Gemeinden. Für diese IAW-Kategorie „NRW idylle" gilt: Strukturschwäche, geringe Dynamik, rückläufige Bevölkerung, hohe Alterung, viele Abwanderer, wenig hochqualifizierte Arbeitsplätze und geringe Kaufkraft.

Noch schlechter sind die Aussichten für Roetgen, Jülich und Herzogenrath. Sie rangieren in der Kategorie „NRW reserve". Hier erwartet IAW-Forscherin Marie-Christine Stemann rückläufiges Wachstum, viele Berufsauspendler und kaum neue Arbeitsplätze. Doch auch hier ist die Lage nicht hoffnungslos, weil etwa das Bevölkerungswachstum stabil ist. Es gebe „Reserven": Die Unternehmen müssten attraktive Jobs schaffen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf fördern sowie die Qualifizierung verbessern.

Weibliche Arbeitskräfte

Auffällig ist laut Stemann, dass der Kreis Heinsberg – bis auf die ehemalige Bergbaustadt Übach-Palenberg – sehr homogen ist und mit Masse als „NRW stabil" klassifiziert wird: ländlich, geringe Bedeutung als Standort von Arbeitsplätzen und hochqualifizierten Fachkräften, aber eine wachsende Bevölkerung mit einem hohen Familienanteil. Damit, so das TH-Institut, stünden die Betriebe vor der Herausforderung, weibliche Arbeitskräfte zu gewinnen.

In die Mittelfeld-Kategorie „NRW normal", in der Würselen, Eschweiler, Stolberg, und Düren gelistet sind, herrscht wirtschaftliche Stabilität bei leicht rückläufiger Bevölkerung. Aber Berufseinsteiger und Bildungswanderer verlassen diese Mittelstädte, die Arbeitslosigkeit bleibt hoch.

Aachen gehört dagegen in die Top-Kategorie „NRW stark" wie Nörvenich, Nideggen und Waldfeucht. Diese Kommunen weisen eine stabile Bevölkerungsentwicklung und eine positive Wirtschaftsentwicklung auf. Zudem gilt die Kaiserstadt hinsichtlich ihrer Perspektiven als „starke NRW-Stadt" wie Düsseldorf, Bonn und Münster: ein prosperierendes Wirtschaftszentrum mit wachsender Bevölkerung – hoher Anteil an Kindern und Frauen, hohe wirtschaftliche Dynamik und Attraktivität, sehr hoher Akademikeranteil, starkes Beschäftigungswachstum, hohe Wanderungsgewinne, hoher Dienstleistungsanteil. Dies bedeutet etwa für Handel und Dienstleister, dass die Kaufkraft sehr hoch ist, für Arbeitgeber, dass Top-Kräften das höchste Gehaltsniveau gezahlt werden muss.

Um kleine und mittelständische Unternehmen für den demographischen Wandel zu rüsten, ist das EU/NRW-Programm „rebequa" (Regionales Beratungs- und Qualifizierungsprogramm) angelaufen.

Demographie-Berater – u. a. bei der Handwerkskammer Aachen und der Regionalagentur Aachen – sollen, erklärte die federführende healthpro GmbH, Düsseldorf, ab 3. Quartal den Unternehmen bei der Umstellung des Produkt- und Personalmanagements helfen. Einiges müsse sich ändern: Heute werde etwa „ab 40 kaum noch jemand qualifiziert". (gep)